



Porträt Kita-Fachberatung

Jutta Reiser

Fachberaterin und Bildungsreferentin

Welchen Auftrag haben Sie?

Ich habe eine 100% Stelle, die sich in drei Aufgabengebiete unterteilt. Einmal bin ich mit 50% für die Begleitung eines Verbundes mit 13 Sprach-Kitas zuständig, mit 25% begleite ich als Bildungsreferentin die Einrichtungen im Bereich Sprachbildung und Sprachförderung. Als Fachberaterin bin ich mit einem Stellenumfang von 25% für 9 Einrichtungen verantwortlich. Dabei nehme ich eine beratende Funktion ein und habe somit keine Dienst- und Fachaufsicht.



Jutta Reiser

Fachberaterin,
Bildungsreferentin
Caritasverband für
Stuttgart e.V
Fachberatung für
Katholische Kinder-
tagesstätten

Beschreiben Sie in wenigen Sätzen Ihre Tätigkeit als Fachberater*in.

Als Fachberaterin bin ich für die Beratung der Träger und der einzelnen Kindertagesstätten zuständig. Die Träger beziehen mich z.B. zum Thema Um- und Neubau von Kindertagesstätten ein und aktuell gibt es viele Fragen rund um den Regelbetrieb unter Pandemiebedingungen. Für die Einrichtungen bin ich Ansprechpartnerin der Einrichtungsleitungen und Mitarbeiter*innen. Hier werde ich z.B. angefragt, wie die Dienstpläne gestaltet werden können, wie die Aufnahme und Eingewöhnung von neuen Kindern gelingt, zur Raumgestaltung und weiteren pädagogischen Themen. In der Funktion als Fachberaterin werde ich stark als Ansprechpartnerin für Leitungen angefragt, um über organisatorische Herausforderungen oder Konflikte zu sprechen. Ich muss feststellen, dass aktuell weniger unmittelbar pädagogische Fragen an mich herangetragen werden, bzw. weniger von Seiten der Praxis nachgefragt werden, obwohl ich genau das als zentrale Aufgabe der Fachberatung sehe. Oft kommen wir jedoch auch bei Fragestellungen, die im ersten Moment keinen pädagogischen Schwerpunkt haben, zurück zur Pädagogik und die Einrichtungskonzeption der jeweiligen Einrichtung.

Haben Sie als Fachberater*in inhaltliche Schwerpunktthemen?

Ja, das habe ich. Ich besetze bei uns im Team und für die Einrichtungen die Themen Digitalisierung, Sprachbildung und Sprachförderung, Qualitätsentwicklung und insbesondere Konzeptionsentwicklung. Das Thema Digitalisierung der Kitas ist aufgrund von Corona endlich stärker in das Tagesgeschäft gerückt und wir denken dabei auf den drei Ebenen digitaler Arbeitsplatz, Medienkompetenz der Fachkräfte und Medienpädagogik.

Wie gehen Sie mit den zahlreichen Themen als Fachberater*in um?

Wir haben Thementandems im Team aufgebaut, um die vielfältigen Themen zu verankern und um Schwerpunkte festzulegen. Die fachliche Zuständigkeit zu den einzelnen Themen ist dadurch im Team geklärt und wir können uns zu einzelnen Themen spezialisieren und intensiv damit auseinandersetzen. Innerhalb des Tandems gibt es zwei Rollen, einmal die Rolle der Themeninhaber*in, also die Hauptverantwortliche für das Thema und ein*e sogenannte Sparringspartner*in, um sich als Team über das Thema austauschen zu können, sich zu inspirieren und zu unterstützen. Das hat

uns geholfen mit der Themenfülle umzugehen und fachlich gut aufgestellt zu sein. Das ist ein Gewinn für die Einrichtungen, wenn sie z.B. von der entsprechenden Expert*in aus dem Fachberatungsteam zu ihrem Anliegen beraten werden. Es muss nicht jede/jeder alles wissen und können. Wenn sich z.B. mit dem Thema Digitalisierung alle auseinandersetzen, dann ist das weder effektiv noch effizient. Wir setzen somit das Prinzip der Spezialist*in im Team um. Das hat den Vorteil, dass alle nicht nur ein Basiswissen haben, sondern sich als Expert*innen zu einzelnen Themen aus- und weiterbilden. Als Fachberaterin übernehme ich dabei die Kommunikation mit den Einrichtungen und bin die Ansprechpartnerin und Vermittlerin für die Praxis. Ich habe den Einblick in die jeweilige Einrichtung und kenne die Situation sowie die Rahmenbedingungen, die für den Weiterentwicklungsprozess wichtig sind. Wir haben die folgenden Themen als besonders wichtig bewertet und im Team aufgeteilt. Kleinkind und Pikler, Bildungskonzepte (infans, EEC) und Offene Arbeit, Inklusion, Partizipation, Herausforderndes Verhalten und Kinderschutz, Sprachbildung und Sprachförderung, Marte Meo (Videografie), Digitales Arbeiten und Medienpädagogik, Qualitätsentwicklung (Konzeptionsentwicklung), Gesundheit und Bewegung sowie Religionspädagogik.

„Der Blick von außen und das gemeinsame Denken ist das, was die Einrichtungen so schätzen.“

Was sind Ihrer Meinung nach aktuell die Top Herausforderungen im frühkindlichen Bereich? Und für Sie als Fachberater*in?

Im Moment ist es der Regelbetrieb unter Pandemiebedingungen. Das ist eine sehr große Herausforderung, weil es die gesamte Organisation auf den Kopf stellt, von den Abläufen, Strukturen sowie das gesamte pädagogische Konzept. Es stellen sich z.B. die Fragen hinsichtlich der Gestaltung der Übergänge, der Dienstpläne, der Zusammenarbeit im Team und mit den Familien. Ich als Fachberaterin bedauere, dass aktuell organisatorische Themen oftmals vor den pädagogischen Themen stehen und wenige freie Ressourcen für die Weiterentwicklung der Qualität vorhanden sind.

Welche Rolle hat die Fachberatung bei der Qualitätsentwicklung der Kitas? Warum braucht die Praxis aus Ihrer Sicht eine Fachberatung?

Die Einrichtungen schätzen den „Blick von außen“, die fachlichen Impulse und die Unterstützung in fachlichen Themen. Und ich erlebe mich als Fachberaterin oft als das Bindeglied zwischen Einrichtung und Träger. Die Fachberatung vermittelt dem Träger, was die einzelnen Einrichtungen benötigen, indem wir die Bedarfe der Einrichtung fachlich begründen und gemeinsam mit dem Träger nach

Lösungen suchen. Wir als Fachberatungsstelle setzen Impulse für die kontinuierliche und nachhaltige Qualitätsentwicklung in der Kita, indem wir unsere fachliche Expertise anbieten und die individuellen Change Prozesse in den Einrichtungen begleiten.

Durch das Fachberatungshandeln informieren, beraten und begleiten wir die Einrichtungen und bieten Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten für Leitungen und Fachkräfte an. Mit diesem Handlungsangebot tragen wir als Fachberatungen zur Qualitätsentwicklung bei. Wenn die Einrichtung, der Träger und die Fachberatung kontinuierlich und vertrauensvoll zusammenarbeiten gelingt aus

meiner Sicht eine nachhaltige Weiterentwicklung.

Je intensiver, länger und regelmäßiger ich Kontakt zu einer Einrichtung habe, desto größer ist die Wirkung, hinsichtlich der Qualitätsentwicklung.“

Was macht Ihnen besonders viel Freude an Ihrer Tätigkeit?

Gemeinsam mit den Einrichtungen im Prozess zu sein, Visionen zu erarbeiten, Strukturen und Handlungen zu hinterfragen und neue Impulse zu geben, das gibt meiner Arbeit einen Sinn und bereitet

mir Freude. Ich verstehe meine Beratung als Angebot an die Einrichtungen und wenn meine Impulse zum Nachdenken anregen und angenommen werden, hat sich mein Einsatz gelohnt. So kann ich einen Beitrag zur Weiterentwicklung der Kindertagesstätten leisten und das kommt den Kindern und ihren Familien zugute. Wenn ich zudem feststelle, dass die Qualitätsverbesserung zu einer höheren Zufriedenheit bei den Fachkräften führt, dann macht mich das glücklich.

Sie haben einen Wunsch frei - was wünschen Sie sich als Fachberater*in? Was soll sich verändern, verbessern, weiterentwickeln und warum?

Ich finde, es muss eine spezifische Weiterbildung für das Handlungsfeld der Fachberatung etabliert werden. Das Angebot gibt es bereits in anderen Bundesländern. Das ermöglicht eine Weiterentwicklung und Stärkung der Profession. Je intensiver, länger und öfter ich Kontakt zu einer Einrichtung habe, desto größer ist die Wirkung hinsichtlich der Qualitätsentwicklung und dafür bedarf es ausreichender Ressourcen. Daher ist es wichtig, dass Fachberater*innen nicht für zu viele Einrichtungen zuständig sind. Regelmäßiger Kontakt schafft Vertrauen und Verlässlichkeit. Das ermöglicht, noch stärker präventiv mit den Einrichtungen zusammenzuarbeiten und weniger im „Feuerwehr-Modus“ zu agieren.